

**Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis (9. August 2009)**

**Thema: Roman *Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott***

**von William Paul Young)**

Liebe Gemeinde!

Ein Wochenende mit Gott zu verbringen - das klingt interessant und aufregend. Auf den ersten Blick. Aber bei genauerem Hinsehen könnte man doch etwas Angst dabei bekommen.

Denn wer und wie ist dieser Gott, über den wir sonst immer nur reden oder zu dem wir ohne Sichtkontakt beten, in Wirklichkeit?

Wie wird er uns *aufnehmen* und vor allem mit all unseren Mängeln *annehmen*?

Ist er so, wie er in der Bibel beschrieben ist: *Der Gott der Liebe*, aber oft genug auch ein *zorniger* Gott, der sogar in Kriege zieht oder Menschen mit der Hölle konfrontiert?

Und wie, wenn man gar nicht einfach *einem* Gott, sondern diesem gleichsam in dreifacher Gestalt begegnet? Also der Heiligen Dreifaltigkeit oder Trinität, *Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist*?!

Fragen über Fragen. Heute soll im Mittelpunkt stehen, wie sie der amerikanische Schriftsteller William Paul Young in seinem Roman *Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott* beantwortet.

Es ist ein im tiefsten Sinne christlicher Roman, keine Frage. In gewisser Weise sogar ein fundamentalistischer, weil die Bibel in wichtigen Passagen wörtlich genommen wird.

Doch als roten Faden, und das ist mir ganz wichtig, nimmt sich der Autor die Freiheit, Gott so reden zu lassen, dass bei ihm die Gnade und die Liebe zu seinen Geschöpfen immer an erster Stelle stehen. Selbst, wenn sie sich nicht zu ihm bekennen, wenn sie nicht an ihn glauben oder gar seine Gebote vorsätzlich und gewalttätig verletzen.

Dieses Buch - im Original *The Shack* - stand in den USA lange Zeit auf der Bestseller-Liste der New York Times, was man in seiner Bedeutung etwa mit dem *Spiegel* bei uns vergleichen kann.

Auch in Deutschland scheint es sich recht gut zu verkaufen. Ich war jedenfalls schon lange darauf gespannt und hatte es mir gleich bestellt. Worum geht es darin?

Ein gewisser Mackenzie hat seine jüngste Tochter, Missy genannt, verloren, als diese auf einem Campingplatz entführt wurde. Sie tauchte nie wieder auf, aber alles wies auf einen Mord mit vorangehendem Missbrauch hin.

Mackenzie, meist schlicht Mack genannt, ist ein gläubiger Mensch. Doch dieser Punkt bringt ihn verständlicherweise zum Verzweifeln:

*Wie konnte Gott das zulassen, dass dies gerade mit seiner geliebten und noch so schutzlosen kleinen Missy passierte?*

Eine Frage, die sich bekanntlich viele Menschen in der einen oder anderen Form auf dieser Welt stellen.

Für viele ein Grund, gar nicht mehr an Gott zu glauben, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ein *guter* Gott so viel Leid, Elend, Krieg und schrecklichen Tod zulassen würde. Und einen bösen Gott braucht schließlich niemand.

Mack jedenfalls versinkt in der *Großen Traurigkeit*, wie es in dem Buch immer wieder heißt.

Mackenzie ist verheiratet mit Nan, sie haben vier weitere Kinder. Doch natürlich tröstet das nur begrenzt über den so grausamen Verlust der jüngsten Tochter hinweg.

Nan nennt Gott immer „Papa“. Eines Tages nun erhält Mackenzie eine Einladung auf einem Zettel, darauf steht:

„Mackenzie, es ist eine Weile her. Ich vermisse dich. Ich bin am nächsten Wochenende bei der Hütte, wenn du mich treffen möchtest. Papa.“

Mackenzie ist wie vom Donner gerührt. Natürlich überlegt er sofort, ob das vielleicht eine böse Finte des Mörders ist, um ihn auch noch dran zu kriegen. Aber intuitiv weiß er sofort, dass diese Zeilen wirklich von „Papa“, von Gott persönlich stammen müssen.

*Die Hütte* - so heißt ja auch das Buch, dies war der Ort, die Hütte im Wald, an der sich die Spuren seiner entführten Tochter verloren hatten. Also ein mit sehr negativen Gefühlen aufgeladener Platz.

Nach einigen Diskussionen mit seinem besten Freund fährt Mackenzie schließlich mit dessen Auto allein dorthin. Es ist Winter, alles ist verschneit und voller Eis. Die Hütte scheint verlassen zu sein. Doch als Mackenzie resigniert schon wieder gehen will, erwärmt sich plötzlich die Luft, ein Vogel fängt an zu singen, und Schnee und Eis schmelzen im Rekordtempo.

Pflanzen erblühen und Schneeflocken verwandeln sich wie von Geisterhand in winzige Blüten, die auf den Boden schweben. Ein kleines Paradies erstrahlt vor ihm, und Mack ist derartig erschrocken, dass er schon an seinem Verstand zweifelt und am liebsten wegrennen würde.

Doch er bleibt. Und er geht voller Angst, aber gerade deshalb mutig in die Hütte hinein. Wo ihn nun wirklich Gott erwartet. Wie wird dieser sich ihm zeigen?

Diese Begegnung ist ziemlich verblüffend erzählt und ein erster Höhepunkt des Buches, wie sich Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist offenbart. Das klingt ja sehr nach hoch gestochener, abstrakter Theologie.

Aber Autor Young schafft es tatsächlich, diesen Gott gerade in seiner Dreifaltigkeit so lebhaft zu schildern, dass man nie das Gefühl hat, ein Lehrbuch vor sich zu haben oder vor Langeweile einzuschlafen.

Zunächst begegnet ihm „Papa“. Der ist aber kein Mann, schon gar nicht mit langem weißem Bart, sondern eine schwarze Frau, die in der Küche steht und kocht. Eine „dicke Afroamerikanerin“, wie es wörtlich heißt.

Damit durchbricht Young gleich mehrere Klischees über Gott. Immerhin steht auch in der Bibel beim Propheten Jesaja, dass Gott wie eine Mutter für uns sorgt.

Und warum sollte Gott weiß sein, wo es doch selbst der amerikanische Präsident heute nicht mehr ist?!

Natürlich gibt Papa ihm im Verlauf des Gesprächs zu verstehen, dass er in Wahrheit weder Mann noch Frau ist, aber den Menschen so begegnet, wie es gerade zu ihnen passt. Um ihnen einen Eindruck von diesen Begegnungen zu geben, lese ich einmal ein paar Ausschnitte vor:

S. 93 f. / 95 / 96 / 99 (aus Gründen des Urheberrechts können die entsprechenden Passagen hier leider nicht abgedruckt werden).

Wie erwähnt, steht „der weibliche Papa“ fast dauernd in der Küche und bereitet die leckersten Speisen vor, die Mackenzie zum Teil völlig unbekannt sind. Dabei singt und pfeift Papa und macht so manchen Spaß.

Auch am Esstisch, wenn Mack mit dem dreieinigen Gott zusammensitzt, also zu viert, geht es recht lebhaft und lustig zu. Keineswegs fromm und schweigsam.

Das klingt zunächst befremdlich, aber auch das hat einen biblischen Hintergrund. So wird dort das Reich Gottes immer wieder als Festmahl am Tisch Gottes dargestellt, mit Wein und fetten Speisen.

Und man denkt auch an die fröhliche Tischgemeinschaft, die Jesus mit vielen Menschen hatte, oft den Außenseitern der Gesellschaft.

Es gibt Gespräche über das Wesen Gottes, der am Anfang auch den Namen *Elousia* trägt, eine Kombination aus dem hebräischen *El* für Gott und dem griechischen *usia* für Wesen. Also *Gott-Wesen*. Hier ein Abschnitt, der diesen Aspekt beleuchtet: S. 111 f.

So schillernd und interessant diese Darlegungen über das Wesen und Auftreten Gottes auch sind, im Kern geht es in dem Buch um die Frage, *wie all dieses schreckliche Leid in unserer Welt sein kann*, ob Gott es gar selbst geschickt hat. Etwa bei Jesus: S. 108-109

Zur Frage der Sünde und ihrer Bestrafung durch Gott: S. 136

Doch noch mehr als Auskunft über dieses Thema oder das Leiden von Jesus möchte Mackenzie unbedingt Antwort darauf bekommen, warum das mit seiner Missy passierte, wieso Gott es nicht verhindert hat.

Auch dazu gibt es mehrere intensive Passagen, ich zitiere jetzt nur aus einer, als Mackenzie mit der personifizierten Weisheit Gottes, *Sophia*, zu der es ebenfalls einen Abschnitt im Alten Testament gibt, im Gespräch ist: Seite 188 ff.

So weit erst einmal mit den wörtlichen Zitaten. Damit könnte man ewig fortfahren. Aber ich möchte ja nicht die Lektüre des Buches ersetzen.

Doch gibt der Roman tatsächlich *Antworten* auf all die drängenden Fragen, insbesondere nach dem Leid, dem Schmerz, der Sünde und auch auf solche Themen wie die Dreieinigkeit Gottes?

Ja und nein.

Zum Teil bin ich sehr verblüfft von den Ideen und der Darstellung in diesem Werk. Es hat wirklich sehr eindringliche und überzeugende Abschnitte. Wie etwa Gott hier erscheint, so nah und menschlich und dennoch mit überirdischer Würde, voller Liebe und doch mit einer gewissen Stringenz und Strenge, so könnte ich mir den dreifaltigen Gott durchaus vorstellen.

Auch die Betrachtungen, warum Gott das ganze Elend auf Erden bis zu einem gewissen Grad zulässt, kann man so sehen, also im Wesentlichen, dass Gott uns Freiheit und eine gewisse Unabhängigkeit aus Liebe geschenkt hat, die wir aber leider wie aus innerer Notwendigkeit heraus missbrauchen.

Freilich beantwortet auch dieser Roman nicht die Frage, warum dies mit dem irdischen Tod plötzlich ganz anders sein kann. *Warum nicht gleich so?*, könnte man fragen.

Wenn Gott die Macht hat, alles gut sein zu lassen, ist es denn wirklich nötig, durch diese manchmal doch sehr höllische „Schule“ auf Erden zu gehen? Insbesondere für kleine Kinder? Darüber müsste man weiter diskutieren.

Zudem ist das Buch im Ansatz sehr fundamentalistisch, nimmt also Bibelpassagen wortwörtlich, einschließlich der Episode im Garten, als Adam und Eva von der verbotenen Frucht aßen.

Das ist in *Der Hütte* nicht als symbolische Deutung verstanden, sondern wird genauso übernommen.

In einer Szene gehen Jesus und Mackenzie sogar gemeinsam über das Wasser. Das Buch spricht ferner nicht die Frage an, welche Bedeutung denn Offenbarungen in anderen Religionen haben.

Sehr sympathisch wiederum, dass aber niemand verdammt wird, der sich nicht dem christlichen Gott anschließt.

Na ja, und dann muss man schon sagen, dass *Die Hütte* manchmal, vor allem gegen Ende, doch sehr in den Kitsch abdriftet, besonders bei dem großen Fest unter dem sternenklaren Nachthimmel (S. 241 ff).

Alles in allem aber ist dies ein religiöser, ja ein christlicher Roman, den man, wenn einen diese Fragen beschäftigen, unbedingt gelesen haben sollte, weil er auf originelle Weise sehr anregend ist und zu Gesprächen mit anderen, ob gläubig oder nicht, ermuntert.

Vor allem steht unerschütterlich eine Grundaussage der gesamten Bibel im Mittelpunkt, die auch mir besonders wichtig ist: *Gott ist die Liebe*.

Auf diesen fundamentalen Satz fällt im gesamten Roman nicht der geringste Schatten, und das ist sehr viel, wenn ich so manche Predigt oder kirchliche Äußerungen sowie auch Überzeugungen von einigen Mitchristen bedenke. *Gott ist die Liebe*. Und Gott ist Liebe nicht nur in sich, wie man die dreieinige Beziehung ja mit diesem Roman völlig korrekt interpretieren kann, sondern dann vor allem auch zu seinen Geschöpfen, zu uns.

Dass dies keine Quelle des Leidens und der inneren Unterdrückung sein soll, sondern von Freiheit und Glück, davon zeugt *Die Hütte*. Und davon zeugt die Heilige Schrift durch Jesus Christus und den Heiligen Geist. Amen.